

Die Sage vom Botti

*Dr Botti, är isch nümme da
dr Botti wo viel Guets het ta*

Vor vielen Jahren lebte hinter dem Schwarzkopf, im Grauholz, unweit der Landstrasse nach Bern, ein Riese, dessen Kraft die eines normalen Menschen weit übertraf. Botti war sein Name. Mit seinen Riesenpranken riss er 30jährige Buchen aus dem Boden und mit seinen Fingerspitzen zerdrückte er Steine als wären sie aus Pappe. Seine Stärke liess er nicht an den Menschen aus; vielmehr war er äusserst friedfertig und half den Leuten in der Umgebung wie er nur konnte. Nur, die Menschen fürchteten den Riesen und seine ausserordentliche Kraft.



Statt der Hand reichten ihm die Bauern die Pflugsterze, in welcher die Merkmale seines gewaltigen Händedruckes stets sichtbar eingedrückt blieben.

Eine Schwester soll er gehabt haben. Das Weibsbild soll ihm ähnlich gewesen sein.



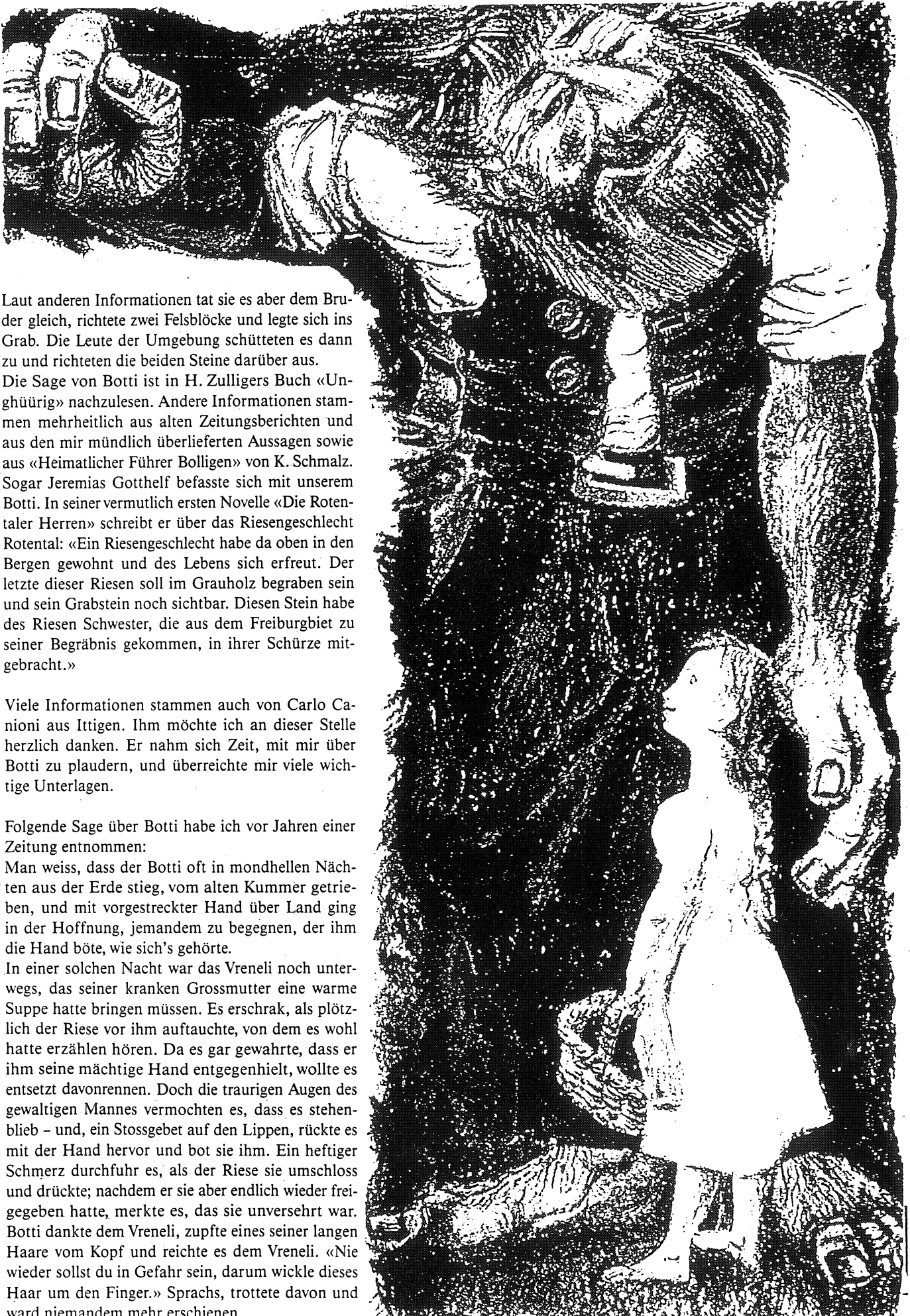
Woher die beiden Riesengeschwister stammten, wusste und weiss bis heute niemand so recht zu berichten. Wahrscheinlich – so steht

es geschrieben – liessen sie sich von den Bergen ins Grauholzgebiet herab. Angeblich hausten sie in der Höhle im Tannacker, auch bekannt unter dem Namen «Tüüfels-Chuchi». Will man den Autoren Glauben schenken, dann sind die Riesenmenschen schliesslich mangels an Anerkennung, an Enttäuschung und Verbitterung gestorben. Als sie ihr Ende fühlten, suchten sie sich im Grauholz, in der Nähe der Burgdorferstrasse, eine geeignete Stelle, und schaufelten sich ihr Grab selber. Botti legte sich hinein und schloss die Augen. Indessen suchte seine Schwester zwei riesige Steinbrocken, trug diese in einer Schürze herbei. Als sie das Grab geebnet hatte, wälzte sie die Brocken auf das Grab ihres Bruders, legte einen Stein zum Kopf, den anderen zu den Füessen, gut zehr Meter weit auseinander.

Wie aus Aufzeichnungen hervorgeht, soll die Schwester die Gegend verlassen haben. Niemand hat sie je einmal wieder gesehen.



Originalstandort Grab Botti



Laut anderen Informationen tat sie es aber dem Bruder gleich, richtete zwei Felsblöcke und legte sich ins Grab. Die Leute der Umgebung schütteten es dann zu und richteten die beiden Steine darüber aus.

Die Sage von Botti ist in H. Zulligers Buch «Unghüürig» nachzulesen. Andere Informationen stammen mehrheitlich aus alten Zeitungsberichten und aus den mir mündlich überlieferten Aussagen sowie aus «Heimatlicher Führer Bolligen» von K. Schmalz. Sogar Jeremias Gotthelf befasste sich mit unserem Botti. In seiner vermutlich ersten Novelle «Die Rotentaler Herren» schreibt er über das Riesengeschlecht Rotental: «Ein Riesengeschlecht habe da oben in den Bergen gewohnt und des Lebens sich erfreut. Der letzte dieser Riesen soll im Grauholz begraben sein und sein Grabstein noch sichtbar. Diesen Stein habe des Riesen Schwester, die aus dem Freiburgbiet zu seiner Begräbnis gekommen, in ihrer Schürze mitgebracht.»

Viele Informationen stammen auch von Carlo Cagnoni aus Ittigen. Ihm möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Er nahm sich Zeit, mit mir über Botti zu plaudern, und überreichte mir viele wichtige Unterlagen.

Folgende Sage über Botti habe ich vor Jahren einer Zeitung entnommen:

Man weiss, dass der Botti oft in mond hellen Nächten aus der Erde stieg, vom alten Kummer getrieben, und mit vorgestreckter Hand über Land ging in der Hoffnung, jemandem zu begegnen, der ihm die Hand böte, wie sich's gehörte.

In einer solchen Nacht war das Vreneli noch unterwegs, das seiner kranken Grossmutter eine warme Suppe hatte bringen müssen. Es erschrak, als plötzlich der Riese vor ihm auftauchte, von dem es wohl hatte erzählen hören. Da es gar gewahrte, dass er ihm seine mächtige Hand entgegenhielt, wollte es entsetzt davonrennen. Doch die traurigen Augen des gewaltigen Mannes vermochten es, dass es stehen blieb – und, ein Stossgebet auf den Lippen, rückte es mit der Hand hervor und bot sie ihm. Ein heftiger Schmerz durchfuhr es, als der Riese sie umschloss und drückte; nachdem er sie aber endlich wieder freigegeben hatte, merkte es, das sie unversehrt war. Botti dankte dem Vreneli, zupfte eines seiner langen Haare vom Kopf und reichte es dem Vreneli. «Nie wieder sollst du in Gefahr sein, darum wickle dieses Haar um den Finger.» Sprachs, trottete davon und ward niemandem mehr erschienen.

Bottis Grab

Das sogenannte Bottisgrab befindet sich zwischen «Tannacheren» und «Forsthus», zirka 200 m nordwestlich desselben. Wie die Sage berichtet, sei hier der Riese Botti begraben. Die Steinbrocken liegen 7,5 m auseinander und sind rund 3 m hoch. Allerdings ragt nur ein Drittel der effektiven Länge über den Boden heraus. Wie berichtet wird, soll die Stätte später oftmals von Schatzgräbern durchwühlt worden sein, wobei ein riesiges Gerippe, ein rostiger Schlüssel von uralter Form und ein grosser bleierner Ring zum Vorschein gekommen sein soll. Die Knochen seien ins Naturhistorische Museum in Bern gelangt und später von Prof. Theophil Studer nach Berlin zur Untersuchung geschickt worden. Ein Ergebnis ist unbekannt und die Knochen sind verschollen.



Ein Kreuz zwischen den beiden Steinen erinnerte früher an die letzte Ruhestätte des am 30. April 1929 in Habstetten verstorbenen Christian Salzmann, gewesenen Landwirts und Amtsrichters. Ein Jahr vor seinem Tode hat er dem Gemeinderat mitgeteilt, dass er sich als letzte Ruhestätte das in seinem Walde gelegene Grab Bottis wünsche.

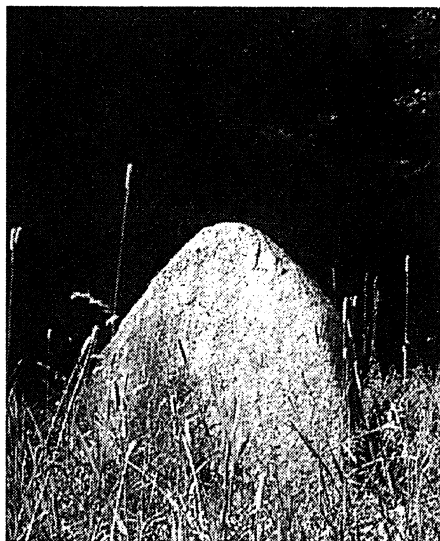


Was ist nun das Bottisgrab wirklich? Eine eindeutige unumstössliche Erklärung konnte bis heute nicht bewiesen werden. Während eine Deutungsart dahingeht, die Anlage sei auf natürliche Weise entstanden,

weil die beiden Blöcke in der Moräne fest-sassen, hat Prof. G. Grosjean eine interessante neue Auslegung vorgeschlagen. Da die beiden Steinsäulen auf einem Hauptvermessungsstrahl des römischen Limitationsnetzes liegen, der beim Hauptaltar in Aventicum seinen Anfang nahm, bezeichnet der Gelehrte die Anlage des sogenannten Bottisgrabes als mögliche Richtsteine der erwähnten Landesvermessung.

Die beiden Säulen mussten, bedingt durch den Autobahnbau, verschoben werden. Heute finden wir die Stätte am Rande des Waldweges, der parallel mit der Nationalstrasse, vom «Forsthus» nach «Tannacheren» führt. Sie ist versehen mit einer Hinweistafel.

Am 10. Mai 1962 bei der feierlichen Eröffnung der Autobahn im Grauholz trat der Riese Botti vor die festende Gesellschaft und hat Bundesrat Tschudi und namentlich dem bernischen Baudirektor Brawand erzürnt die Zerstörung seines Grabes vorgeworfen. Seither hat Botti im verlegten Grabe am Rande der Autobahn keine ungestörte Ruhe mehr.



Neuer Standort

Bottis Botschaft

*Dr Botti wo verschobe ligt
dr Botti vos halt doch no git
Dänk i d'Zuekunft ou chly dra,
we d'im Stou muesch blibe stah.*

Böse Zungen behaupten nun, unser Botti sei, seit dem Bau der Grauholzautobahn, wieder unter uns. Die unzähligen schweren Unfälle auf dieser Autobahnstrecke zeugen dafür. Weil Botti keine Ruhe finden könne, steige er, bei Tag und bei Nacht, aus seinem Grab, lege sich quer über die Autobahn, um den Autofluss zu stoppen. Auch die Berner Liedergruppe «Tschou zäme» singt:

*Er findt ke Friden am Ort, won är begrabe ligt,
dert ussen im Grauholz am Rand vor Outobahn.
Hie ghört er vil u gspürt der Puls vo üser Zyt
wo nume besser, schnäller zellt im Grössewahn.
Und het är gnue, so streckt er d'Fuess uf d'Spur
u stoppt dermit der Outofluss wi are Muur.*

In der Tat ist die Autobahnstrecke Grauholz seit ihrer Eröffnung einer jener Schweizer Autobahnabschnitte mit der höchsten Anzahl tödlicher Unfälle. Und Botti? Na ja, er verbirgt sich, ist doch klar. Weil die Menschen seinen Anblick fürchten, versteckt er sich. Vielleicht hinter einer Maske. An der Ittiger Fasnacht soll er leibhaftig mitmachen.

*A allne Tag, zu jedere Stund,
pfluus i am lärmige Autopfad;
Doch we z Ittige d Fasnacht chund,
styg ig, de Botti, us mim Grab.*

Mit Lärminstrumenten und Fackeln wird die Symbolfigur Botti geweckt, begrüsst und durch Ittigen geführt. Botti übernimmt vom Gemeindepräsidenten den Gemeindegemeinschaftsschlüssel, d. h. ab jetzt regiert Botti für drei Tage mit seinem Gefolge in fasnächtlichem Sinn und Geist die Gemeinde Ittigen (Ittiger Fasnacht 19. - 21. Februar 1993).

Über keine vorgeschichtliche Stätte ist so viel gesagt und geschrieben worden wie über Bottis Grab. Vieles gäbe es noch zu berichten, Wissenschaftliches und Mystisches. Aber, liebe Leser, nehmen Sie sich Zeit, besuchen Sie doch Bottis Grab. Gerne sind die Waldgeister und Zwärgli bereit, Ihnen die Geschichte vom Freund Botti zu erzählen.

*U wen i wider im Grauholz desumespringe
dänk ig a Botti. Wetti, dass ne chönnti gseh.
Nid wäg sim riise Tüssel oder sine Toope.
Nei, wil ig weis, är gseht vil wyter und vil mehr.*

Informationskommission
Esther Zesiger